

nominiert für „Nachwuchskünstlerin“, „Aufführung“ und
mehrfach für „Produktion des Jahres 2005“

Opernglas 12/05

Besser kann es kaum laufen. Die komplett ausgetauschte Führung des Heidelberger Stadttheaters durfte einen Traumstart in ihre erste Saison verbuchen. [...] Der durchschlagende Erfolg gleich am ersten Abend übertraf sicher die kühnsten Erwartungen – und das bei denkbar minimalem Aufwand für die Szene. (...) Sandra Leupold, sie war durch die Schule von Ruth Berghaus und Peter Konwitschny gegangen, setzte ausschließlich auf die selbstredende Kraft der Da-Ponte-Vorlage. **Das Experiment gelang auf faszinierende Weise:** Die Sänger, sehr unterschiedliche junge Menschen von heute, spielen sich selbst, schlüpfen immer wieder aufs Neue in ihre Rollen und **entwickeln im permanenten Wechselspiel erstaunliche An- und Einsichten in das Theater, in das Leben.** Fast eine moderne Selbsterfahrungsgruppe, ein jeder auf der Suche nach dem eigenen Ich. Leupolds raffiniertes Spiel zwischen Sein und Schein lieferte erstaunliche Erkenntnisse über unterschiedlichste Charaktere und ihre Verhaltensweisen im sozialen Kontext, privat und in der Bühnenrolle. Das bemerkenswerte Ensemble begeisterte in diesem Konzept mit einer absolut homogenen schauspielerischen Leistung, wie man sie in dieser Stringenz und Detailgenauigkeit sonst nur aus dem Sprechtheater kennt. [...]

Badische Neueste Nachrichten 7.10.05

- Beglückender Start in die neue Saison -

(...) Wie bei der Reise nach Jerusalem ist es nach dem Fest auf dem Schloss eine Sitzgelegenheit zu wenig. Alle Stühle sind jetzt besetzt. Ein Mitspieler muss ausscheiden. Am Schluss sitzen alle Spieler wieder im Kreis, doch merkwürdigerweise ist jetzt ein Stuhl übrig und bleibt unbesetzt. Gespielt wird „Don Giovanni“. **Sandra Leupold hat keine Spaßinszenierung geschaffen, sondern eine ganz leichtfüßige und rasante.**

Es war eine großartige, in ihrer gescheiten und respektlos wilden Darstellung überrumpelnde Aufführung, die dem neuen Team am Heidelberger Theater [...] einen beglückenden Start bescherte – und der die Messlatte für die Zukunft hochlegt. Sandra Leupold gibt dem Theater, was das Theater braucht, einkurzweiliges und fesselndes Spiel, das ohne Requisiten und Dekorationen auskommt, mit Ausnahme einiger Kleiderfragmente auch ohne Kostüme. Im desillusionierend bloßen, wie eine ausgebrannte Ruine wirkenden Bühnenraum herrscht nur scheinbar noch Probenatmosphäre. (...) Es ist ein gewitztes Spiel, das auch viele rührende Momente der Tragik enthüllt, dabei diffizile Beziehungsgeflechte offenbart und bis zum Ende geschmeidig ist.

Stuttgarter Nachrichten 4.10.05

- Überwältigender Einstandserfolg! -

[...] Der zweite Grund für die Heidelberger Theatereuphorie ist die Regisseurin Sandra Leupold. (...) Die Akteure setzten sich und spielten. Sowohl die Oper „Don Giovanni“ als auch sich selbst, ihre Sehnsüchte und Befindlichkeiten. Wir wissen nie genau, welche Seite der Akteure wir gerade zu Gesicht bekommen. Dadurch erreicht diese Inszenierung einen wunderbaren Schwebezustand und eine Brechung, die ganz neue Türen zum Verständnis dieser Oper öffnet - und das muss man bei einem derart zu Tode inszenierten Werk erst einmal hinkriegen! Diese gebrochene Perspektive ermöglicht außerdem einen Witz, der in den allermeisten Inszenierungen viel zu kurz kommt. „Dramma giocoso“ heißt das Stück im Untertitel.... das Publikum zeigte sich höchst amüsiert!

Allgemeine Zeitung 6.10.05

- Mit einem so originellen wie temperamentvollen „Don Giovanni“ beginnt die Heidelberger Spielzeit unter neuer Intendanz -

[...] **Inszenierung, das heißt an diesem Abend Grenzüberschreitung zur Improvisation:** Aus kritischer Distanz zur Rolle hin zu einer neuen Nähe. Ein Beispiel: Friedemann Kunder probiert als „Statue“ unterschiedliche Posen aus, das ist so komisch wie Mr. Bean vor dem Empfang bei der Queen. Der Zuschauer lacht, Sebastian Geyer lacht auf der Bühne mit, man glaubt ihn außerhalb seiner Rolle als „Don Giovanni“. Dabei ist er mittendrin: Lichtwechsel, er zuckt zusammen, schwertscharf begleiten Posaunenstöße die schauervolle Bassstimme, mit der die Statue plötzlich prophezeit: „Das Lachen wird Euch noch vor der Morgenröte vergehen“. **Leupold gelingt hier, womit Generationen von Regisseuren kaum fertig wurden:** Die Verbindung von wirklicher Komik und einer suggestiven Darstellung der finsternen Schicksalsmächte, die in Mozarts Oper die heitere Handlung umrahmen!

Mannheimer Morgen 4.10.05

- Wie ein paar junge Typen beim Proben Mozarts Genie entdecken –

Heidelberg zeigt zum Saisonstart einen geistreichen „Don Giovanni“. Stimmung: Probenatmosphäre. Erwartung: keine. Spannung: zum Zerbersten. [...]

(...) Dass am Ende dieses Heidelberger Abends, der zu den kurzweiligsten der Rezeptionsgeschichte dieses Dramma giocoso von 1787 gehören dürfte, einhelliger, frenetischer und lang anhaltender Jubel stehen, dass die Regisseurin des Abends, Sandra Leupold, gefeiert werden und dass das Heidelberger Theater samt Intendant Peter Spuhler und Operndirektor Bernd Feuchtner damit fulminant in die neue Ära geschossen haben würde – dies alles ist nach diesen gut elf Minuten bereits deutlich. Das Rezept des Abends, die totale Konzentration auf vier Dinge: die Musik. Den Gesang. Das Theater. Die Personenführung. Das alles, gekoppelt mit einer wilden Woge frischen Humors, führt zu einer höchst unterhaltsamen Version der mittleren Da-Ponte-Oper.

Dabei gelingt Leupold und ihrem Team etwas Exquisites: Es zieht mit der schnöden Probensituation, bei der schon mal Kaffee getrunken wird und Zeitung gelesen, eine weitere Ebene ein, die das Werk auf einen Sockel stellt und eine humorvolle Distanz zum Stoff ermöglicht, es zum anderen aber auch an uns heranträgt, als Drama von Menschen. [...] Dass das Heidelberger Theater den Mut aufbringt, einen Operntitan wie den „Don Giovanni“ ganz neu, gewissermaßen als „work in progress“-Event auf die Bühne zu stemmen, verdient unsere höchste Achtung. [...] an diesem höchst vitalen Theaterabend, an dem uns gezeigt wird, wie man mit wenig Mitteln sehr viel erreicht und nebenbei – wer weiß – das Musiktheater der Zukunft ausruft!

Rhein-Neckar-Zeitung 4.10.05

- **Heidelberg's sensationeller „Don Giovanni“ zum Beginn der neuen Theater-Ära! -**

[...] Man sieht quasi, um mit Kleist zu sprechen, die Verfertigung des Theaters beim Spielen.

[...] Die Regisseurin Sandra Leupold geht dabei fast minimalistisch vor. Sie analysiert den Text präzise. Und sie durchleuchtet gleichzeitig die Situation auf der Bühne, wo Darsteller Rollen spielen und Sängerinnen und Sänger, die sich bisher nie begegnet sind, plötzlich zu Tätern und Opfern werden oder ein Liebespaar geben müssen. (...) **Diese Wechselspiele sind mit sehr viel Instinkt komponiert** und spiegeln freilich auch die Situation an einem Theater, das gerade einen fast kompletten Personalwechsel vollzogen hat und wo man sich erst einmal kennen lernen muss. (...) mit der Regisseurin Sandra Leupold den Neustart als junges, vitales und neugierig machendes Theater und landete mit Mozart einen Coup, den einige eine Sensation nennen. **Völlig zu Recht!** (...) Sandra Leupold charakterisiert ihn als Monster, das nur zweimal verführerisch wirkt, und zwar durch die Musik, die er singt. Sebastian Geyer [...] verkörpert einen jähzornigen Rüpel mit facettenreicher Stimme, die rund und sanft sein kann, aber meist dem Rollencharakter entsprechend messerscharf ist. [...] **Ein Mozart, den man gehört und gesehen haben muss!**

Neue Westfälische Zeitung 7.10.05

[...] Heidelberg läuft dem nahen Nationaltheater Mannheim zum Saisonbeginn den Rang ab. [...] der Abend gelang so fulminant, als ob Mozart neu erfunden worden wäre. [...] Da wächst zusammen, was zusammengehört: Inspiration und unbedingter Wille, mit begrenzten Rahmenbedingungen optimal umzugehen. Das Publikum feierte den Eröffnungsabend voller Bewunderung. [...] so hat Heidelberg frisch, unfromm und fröhlich eine ungeheure Theaterlust im Städtchen entfacht.

ZDF theaterkanal 4.10.05

Bejubelter Start der neuen Intendant am Heidelberger Theater!

[...] – und vor allen Dingen ein ungewöhnliches Regiekonzept, das den Verzicht auf jegliches Bühnenbild beinhaltete. Die Premiere wurde einhellig bejubelt. „Sensationeller Don Giovanni zum Beginn der neuen Theaterära“ titelte die Rhein-Neckar-Zeitung in ihrer heutigen Ausgabe und setzt fort: „ein Mozart, den man gehört und gesehen haben muss.“ Und der Mannheimer Morgen sieht in der Inszenierung der jungen Berliner Regisseurin Sandra Leupold, einer Konwitschny- und Neuenfels-Schülerin, eine Möglichkeit, wie „das Musiktheater der Zukunft“ aussehen könnte.

Deutschlandfunk 3.10.05

- Eine mutige Inszenierung öffnet neue Türen zum Verständnis -

[...] Sie haben gewonnen in Heidelberg, der Beifallssturm am Ende dieser „Don Giovanni“-Aufführung wollte sich gar nicht wieder legen. [...] Grund für diese Heidelberger Theater-Euphorie ist die junge Regisseurin Sandra Leupold. [...] Und sie macht es sogar ganz ausgezeichnet. (...) Die Akteure setzen sich auf die Stühle und spielen: sowohl die Oper „Don Giovanni“ als auch sich selbst, ihre Sehnsüchte und Befindlichkeiten und manchmal eben auch „Die Reise nach Jerusalem“. (...) Das Publikum zeigte sich vom Gelächter auf der Bühne in hohem Maße amüsiert: So gelacht wurde in einer Don-Giovanni-Aufführung schon lange nicht mehr. Viel versprechender hätte der Neustart in Heidelberg gar nicht sein können. Das kann auch zur Belastung werden – alle künftigen Produktionen werden sich an dieser hier messen lassen müssen

Journal Baden-Württemberg 4.10.05

[...] sorgt Regisseurin Sandra Leupold für entfesselten Bühnenspaß. Dazu braucht sie nicht viel: den bis zu den Mauern leeren Bühnenraum und sieben schwarze Stühle. (...) Und los geht's! Hier wird gezeigt, wie Theater funktioniert: Personenregie ist alles. Und Sandra Leupold sprüht vor Ideen, verschränkt Aufführungs- und Probensituation ineinander: Da streiten Donna Elvira und Don Giovanni unentwegt – und dann ziehen sie nach ihrem Duett ihre Kostümjacken aus, setzen sich an die Seite, teilen sich einträglich den Tee aus der Thermoskanne und sehen dem weiteren Mozartschen Treiben zu. Die Sache ist hochkomisch und unglaublich anrührend zugleich, und das Publikum feierte frenetisch einen mitreißenden Mozartabend in Heidelberg: Was für ein Auftakt!

Echo-online 4.10.05

- Sandra Leupold inszeniert Mozarts „Don Giovanni“ mit sieben Stühlen und viel Fantasie [...] Basis für eine fantasievolle Inszenierung, die sich ganz auf die Konstellationen zwischen den Figuren konzentriert. Rein in die Bühnenrolle, raus aus der Rolle: Die Regisseurin Sandra Leupold betreibt ein vergnügliches Spiel mit dem Theateralltag, weniger mit Brechtschem Zeigefinger als mit burlesker Lust. (...) Acht Sängerdarsteller treffen sich zum „Don-Giovanni“-Spielen. Da sind die Grenzen zwischen Bühnenrolle und privater Alltäglichkeit fließend. (...) Ein Spiel um Verführung wird dabei gleichfalls inszeniert. Jeder will verführen, jede will verführt werden. Gewitzte Brechungen, temporeich-burleskes Spiel geben den Ton an in dieser wunderbaren Inszenierung, und bisweilen wird der Witz auch im Musikalischen fortgeführt. [...]

Wiesbadener Kurier 8.10.05

[...] So oft kommt es nicht vor, dass ein neuer Name mit einem wirklich überzeugenden Wurf ins Spiel kommt, wie jetzt im Fall von **Sandra Leupold**, die gerade in Heidelberg einen höchst erfrischenden „**Don Giovanni**“ inszeniert hat. [...]

Frankfurter Rundschau 18.10.05

- Die Probe explodiert ins Stück – Die freie Bühne als Schauplatz – Geglückter Neubeginn in der Heidelberger Oper mit Mozarts „Don Giovanni“, inszeniert von Sandra Leupold -

Vor fünf Jahren entdeckten ein paar Kritiker an einem off-Kunstort in Berlin (in der Kultur-bräuerei) eine Don-Giovanni-Präsentation, die sie beinahe zur „Opernaufführung des Jahres“ gemacht hätten. Diese Attraktion blieb nicht im Einmaligen und quasi Verborgenen. Der damalige Kritiker der Zeitschrift „Opernwelt“ Bernd Feuchtnner, inzwischen Musikdramaturg des neu installierten Theaterteams von Peter Spuhler in Heidelberg, brachte sie an den Neckar – noch dazu an prominenter Position als Einstandspremiere.

(...) Als Ausstattung diente insgesamt sonst nicht mehr als etliche Stühle und eine Handvoll Faschingsplunder. **Don Giovanni** an einem Nicht-Ort also oder, anders gesehen, ganz elementar proto- oder urtheatralisch auf der Bühne an sich. **Die ins Virtuose gelenkte Komödie** (denn Sandra Leupold legt eindeutig mehr den Akzent auf die Komik des *Dramma giocoso*) macht den Aspekt des Armen, Asketischen bald vergessen. Schnell ist der Zuschauer gefangen von dem kunstvollen Spiel mit der Probensituation, die unversehens in die Handlung umkippt. Manchmal geschieht das geradezu explosiv – (...) Als ausgeprägtes Theater der Körpergewandtheit stand wohl die neapolitanische Komödientradition für diese Aufführung Pate. Sandra Leupolds Interpretation verschafft auch dem Komturstandbild ein Kabinettstück: der Darsteller (Friedemann Kunder) probiert erst, auf einem der obligaten Stühle stehend, einige denkmalwürdige Posen aus, ehe er dem Dirigenten das Avviso zur Fortsetzung der Musik gibt. (...) wirkte die detailreiche Arbeit der Regisseurin ebenso ingenios wie schwungvoll!

Stuttgarter Zeitung 5.10.05

Dem Drachen mutig ins Maul geschaut – umjubelte Spielzeiteröffnung in Heidelberg mit „Don Giovanni“ –

[...] **Die Regisseurin Sandra Leupold nahm Mozart und da Ponte beim Wort, legte die Seelenstränge und Herzblutbahnen bloß und ließ uns trotzdem lachen.** Nackt bis zur schwarzen Brandmauer ist der Spielort, ein Bühnenpodest, aus dem Schnürboden leuchtet nüchternes Arbeitslicht – fürs Erste. Sieben Stühle stehen im Kreis. (...) Acht Menschen, sieben Stühle. Einer bleibt also immer übrig. Jeder für sich. Zunächst sind sie Sänger, die Sänger spielen, die dann in eine Opernrolle schlüpfen.

(...) **Leupold gewinnt viel: Sie zwingt die Sänger, ihr Hirn zu benutzen, ihren Theaterinstinkt anzuknipsen. Nur wer sich vorstellt, den Kulissenleim zu riechen, das bauchige Kostüm trägt, als sei es maßgeschneidert, der zeigt Giovannis Begehrlichkeit, Eliras Wut oder Anna unterdrücktes Selbst.**

Il dissoluto punito – der bestraft Wüstling, so heißt die Oper auch. Bei Leupold sind die anderen bestraft: mit ihrer Sehnsucht nach Giovanni. Wenn er sein Ständchen singt, dann klingt die begleitende Laute von der Seitenbühne, sie wird von einer Frau gespielt; den schönen Mann anschmachtend, kommt sie musizierend auf die Bühne – als er's merkt, rast er davon. Sie bleibt zerstört zurück. **Mit diesen kleinen Verschiebungen zeigt Leupold viel und gewinnt noch mehr, eine Verlebendigung der Szene, der Rezitativstrecken, nach denen die Arien nicht zu Haltepunkten, sondern zu Verdichtungen werden, befeuert von Mozarts Musik.**

[...] **Im schönen Heidelberger Theater spielen sie alle, als sei's zum letzten Mal**, und der Raum verführt sie nicht zum Forcieren. Geyers Giovanni riskiert den Überschwang – rasend die Champagnerarie – und die Zartheit, wie es nur Sänger tun, die noch von Mozarts Wunder wie erschrocken sind. [...] **Allgemeine Begeisterung!**

Theater heute 12/05

[...] der den Mut hatte, die „Don Giovanni“-Regie Sandra Leupold anzuvertrauen. **Das Ergebnis ist frisches Musiktheater mit Sängerinnen und Sängern, die in Heidelberg zum Teil ihr erstes Engagement antreten und auf einer bis auf Stühle leeren Bühne derart lustvoll mit ihren Rollen spielen, dass man sie als Nachwuchsschauspieler des Jahres vorschlagen möchte.** (...)

Theater der Zeit 11/05

[...] Mit Mozarts großem Verführer gelingt der jungen Heidelberger Truppe dagegen eine Charmeoffensive. (...) Der schwarze Bühnenschlund ist Ort einer Probe-Besprechung oder eines Mozart-Seminars, zu dem sich in der Studentenstadt Heidelberg wie zufällig ein paar Ensemble in studentischen Alltagsklamotten einfinden – nicht zu dröger Paukerei, sondern für ein äußerst vitales Theater, für das man sich nach und nach historisierende Kostüme überzieht. **Die gespielte Lockerheit geht einher mit stimmlicher Strahlkraft und musikalischem Feuer.** [...] **Der Lohn: 30 min Premierenbeifall!**

Rheinpfalz 4.10.05

Das Lustspiel aus Lust am Spielen: Fulminanter Auftakt der ersten Spielzeit – Die Heidelberger Inszenierung des „Don Giovanni“ überraschte!

[...] **Sandra Leupolds Inszenierung von Mozarts „Don Giovanni“ bescherte dem neuen Intendanten einen wunderbaren Start in seine erste Saison.** [...] Sandra Leupold mit ihrem Team nimmt diesen spielerischen Charakter des Stückes sehr ernst. Ja, es ist eigentlich eine Anleitung zum Spiel: Acht Sänger spielen Sänger, die „Don Giovanni“ einstudieren. (...) **Das ist überaus spannend, vielschichtig, eröffnet dem Zuschauer mehrere Ebenen durch das Spiel im Spiel.** Es bleibt unklar, wo die eigentliche Tragödie und Komödie denn nun spielt: zwischen den Akteuren oder den Figuren der Oper. Das Spiel kann umkippen, kann zu blutigem Ernst werden. Der Darsteller der Titelfigur kann unvermittelt auch im Kollegenkreis zum Widerling werden. Oder aber er kann an seiner Rolle des Widerlings zerbrechen, kann beginnen, sich nach wahrer Liebe zu sehnen. Er will dann einfach nicht mehr der Böse sein und kleidet seine Klage darüber, dass ausgerechnet er diesen Kotzbrocken spielen muss, in seine anrührende Canzonetta im 2. Akt. **Wenn Don Giovanni hier sonst nur von Schmerzen und Tod singt, um ein weiteres Opfer ins Bett zu bekommen – in Heidelberg ist diese Szene eine Art Wendepunkt der Inszenierung, in der das Rollenverständnis der Titelfigur umkippt.**

Das alles ist eine Art Work in Progress. **Im Hier und Jetzt der Aufführung erleben wir das Entstehen einer Aufführung. Nichts ist sicher, vorgegeben, keine Rolle, die es zu verkörpern gilt, vordefiniert; alles muss erarbeitet, muss erspielt werden. Dazu braucht es keine Bühne, keine Ausstattung.** (...)

„Was machen die Sänger mit dem Stück? Macht das Stück was mit den Sängern?“ fragt die Regisseurin im Programmheft. **Sehr viel macht das Stück mit den Sängern.** Aus Don Giovanni wird ein an seiner Rolle des Bösewichts Verzweifelter, aus Donna Elvira eine keifende Zicke, aus Donna Anna eine frigide, prüde verblühte Schönheit, die ihre Chance verpasst hat; aus Don Ottavio wird genau jener Schlappschwanz, als den wir ihn immer schon gesehen haben, der Komtur wird der gute Alte der Sänger-Truppe, der im Finale Don Giovanni trösten muss. Leporello schließlich entwickelt sich zum eigentlichen Helden des Stückes. **In Heidelberg begeistert die fantastische spielerische Leistung des sehr jungen Ensembles, seine artistischen Fähigkeiten: es wird gestürzt und gestolpert, auf Stühle und Schultern geklettert, man kann sich im Publikum dem ungeheuren Tempo der Aufführung gar nicht entziehen, lacht wie selten in der Oper. Und ist dann doch erschüttert über das, was aus dem Spiel werden kann. Ähnlich wie die Sänger, die sich im Moment von Don Giovannis grausamen Ende wie Marthaler-Figuren entsetzt abwenden.**

[...] **Die explosive Gewalt dieses fulminanten Theaterabends wischt das alles beiseite! [...] Eine durch und durch überzeugende Wiedergabe dieses einzigartigen Weltentheaters namens „Don Giovanni“.**

FAZ 6.10.05

- Jugend in Flammen -

[...] Diese Jugend nutzte die Regisseurin Sandra Leupold, die ihr Handwerk bei Ruth Berghaus und Peter Konwitschny erlernte, als „Material“ für ihr Konzept eines „armen Theaters“ in völlig nacktem, nur mit Stühlen bestücktem Raum[...] **So durchdringen sich in diesem vieldeutigen Abend nicht allein Tragödie und Komödie, sondern auch die Persönlichkeiten von Darstellern und Rollen in graduellen Annäherungen, Distanzierung und Einverleibung, ironische Brechungen inbegriﬀen.** (...) Die Spieler erobern den unwirtlichen Raum allein mit ihren Körpern und deren ausgeklügelten, gleichwohl scheinbar spontanen Bewegungen – auch beim wiederholten Überstreifen von Kleidungsstücken als rollensymbolischer zweiter Haut. Darunter bleibt der Alltagsdress der Jugendkultur stets sichtbar: Die Spieler sind in beiden Welten zugleich präsent. Diese doppelte Optik in ausgekerntem Raum funktionierte den ganzen Abend lang verblüffend suggestiv, auch in Don Giovannis zunehmender Raserei, in die er sämtliche Mitspieler schließlich wie in einen Wirbel hineinsaugte.

[...] Die fast demonstrative Jugendlichkeit dieses Heidelberger Neubeginns schien den kulturell aufgeschlossenen Teil in einen wahren Freudentaumel gerissen zu haben. [...]

Salzburger Nachrichten 28.10.06

(...) Wie Sandra Leupold in dieser konzeptiven Kargheit die Menschen in Bewegung setzt, motiviert, charakterisiert, wie sie aus der Musik heraus - selbst noch in der 21. Vorstellung, die ich sah - geformt und beglaubigt werden, das ist Menschen-Theater in tiefster und ehrlichster Empfindung und aufregend präzise beobachtender Genauigkeit. Einen so reinen, klaren und klugen Mozart hat es lange nicht gegeben.